

Manfred Müller

Hans Goebbels – Im Schatten „Grandgorschiers“

Der ältere Bruder
des Reichspropagandaministers



Brienna Verlag

Manfred Müller

**Hans Goebbels –
im Schatten „Grandgoshiers“**

Der ältere Bruder des Reichspropagandaministers



Brienna Verlag

Bibliographische Informationen
durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
über diese Publikation detaillierte Informationen
in der Deutschen Nationalbibliographie; im Internet sind
diese Daten unter <http://dnb.d-nb.de> verfügbar.

Vollständige Ausgabe des im Brienna Verlag 1994 erschienenen Werkes:
Manfred Müller: Im Schatten „Grandgoschiers“, ISBN 3-9803875-0-X

Originalausgabe
Copyright © 2013 by Brienna Verlag Thomas Clement, Achenmühle

ISBN 978-3-942318-13-6

Sie finden uns im Internet unter <http://www.brienna.de>
Bitte beachten Sie auch <http://www.buchdienst.de>

Inhalt

Verzeichnis der Abkürzungen und Siglen	4
Einleitung	6
Jugend am Niederrhein	8
Kriegserlebnis	14
Kampf um die bürgerliche Existenz	16
Persönliche Schwierigkeiten und politischer Einstieg	18
Kommunalpolitiker	22
Kommissarischer Generaldirektor	28
„Gestalter des nationalen Sozialismus“	32
Amtsauffassung	36
Sachkompetenz und Ämterfülle	38
Menschenführung	42
Ideal und Wirklichkeit	44
NS-Personalpolitik	47
Parteipropagandist	50
Neue Akzente bei den Ausgaben	53
„Im Dienste von Volk und Heimat“	56
Anstaltsjubiläum 1936	59
Im Wettbewerb mit Privatversicherern	62
NS-Musterbetrieb	65
Hemmnisse	69
Um die „Goldene Fahne“	72
Staatsbeauftragter bei der LVA	76
Nationalist oder Rassist?	80
Einsatz an der „Heimatfront“	84
Familie und Beruf	89
Dem Kriegsende zu	92
Internierung und Tod	95
Nachspiel	99
Schlußbetrachtung	103
Quellen- und Literaturverzeichnis	107
Bildanhang	113

Abkürzungen und Siglen

ALR	Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland
ALVA	Archiv (und Bibliothek) der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz
AMPF	Amtliche Mitteilungen der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz
AMLVA	Amtliche Mitteilungen der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz
APF	Archiv der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz
BDC	Berlin Document Center
BG	Die Betriebsgemeinschaft
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DörV	Die öffentlich-rechtliche Versicherung / Deutsche öffentlich-rechtliche Versicherung
GD	Goebbels-Dossier
HJ	Hitler-Jugend
IKRK	Internationales Komitee vom Roten Kreuz
HStA	Hauptstaatsarchiv Düsseldorf
Jb.	Jahrbuch
KdF	„Kraft durch Freude“ (NS-Organisation)
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
LHA	Landeshauptarchiv Koblenz
MdR	Mitglied des Reichstages
m. Mt.	mündliche Mitteilung
NGZ	Neuß-Grevenbroicher Zeitung
NS	Nationalsozialismus/nationalsozialistisch
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
NZ	Neuß-Zeitung

Pg.	Parteigenosse
RDB	Reichsbund der Deutschen Beamten
RLZ	Rheinische Landeszeitung
RM	Reichsmark
SA	Sturmabteilung
schr. Mt.	schriftliche Mitteilung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutz-Staffel
StAD	Stadtarchiv Düsseldorf
StAMG	Stadtarchiv Mönchengladbach
StAN	Stadtarchiv Neuss
TB	Tagebücher
TPF	Typoskript (die Geschichte der Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz betreffend)
TPL	Typoskript (die Geschichte der Lebensversicherungsanstalt der Rheinprovinz betreffend)
UAK	Universitätsarchiv Köln
Vjb.	Versicherungsjahrbuch
VP	Volksparole
Vz.	Versicherungszeitschrift
z.B.V.	zur besonderen Verwendung

Gängige Abkürzungen wie etwa Dr. (Doktor) oder z.B. (zum Beispiel) wurden nicht in obiges Verzeichnis aufgenommen.

Einleitung

„Grandgoschier“ – dies war der Deckname, den der Schriftsteller Ernst Jünger benutzte, wenn er in seinen Tagebuchaufzeichnungen des 2. Weltkriegs den Propagandaminister Dr. Joseph Goebbels erwähnte. Nach dem Tod des Ministers blickte Jünger zurück auf die Stationen seiner Begegnung mit diesem Politiker. Er tat dies in einer Weise, die erkennen ließ, daß er den „Doktor“ nicht auf das Merkmal einer großen „Gosche“ („Grandgoschier“!) reduzieren wollte. Mit einer Mischung aus Widerwillen und Respekt bescheinigte er Goebbels glänzendes Redetalent, politisches Geschick, Ausstrahlungskraft, Willensstärke und in bestimmten Situationen auch Charme. Aber in ideologischer Hinsicht war Joseph Goebbels für ihn ein bloßer Epigone, der mit Ideen des 19. Jahrhunderts die Massen in seinen Bann schlug.¹

Mit anderer Absicht als Jünger haben sich Historiker nach 1945 bemüht, die schillernde Persönlichkeit und das brisante politische Wirken des Joseph Goebbels zu erfassen. Goebbels' Biographen haben dabei recht unterschiedliche Akzente gesetzt.² Erst Ralf Georg Reuth³ konnte manche Fehlurteile korrigieren, da er die Quellengrundlage erweiterte (durch systematische Auswertung der Goebbels-Tagebücher und anderer wichtiger Quellen⁴).

Dagegen ist Joseph Goebbels' älterer Bruder Hans, Generaldirektor der Provinzial-Feuer- und Lebensversicherungsanstalt der Rheinprovinz sowie Staatsbeauftragter bei der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz, auch Historikern nahezu unbekannt. Selbst in Darstellungen über das Versicherungswesen im Dritten Reich taucht der Name Hans Goebbels kaum auf.⁵

In dem Maße, in dem Träger des NS-Regimes auf der mittleren Ebene in den Blick genommen werden, um Erkenntnisse über das Funktionieren der NS-Polykratie zu gewinnen, erhält die Rekonstruktion des Lebens und Wirkens von Hans Goebbels ihre Berechtigung. Sicher ist es reizvoll zu prüfen, worin Hans Goebbels seinem Bruder glich, worin er mehr oder weniger stark von ihm abwich und was ihm im Vergleich zum Bruder gänzlich fehlte. Wichtiger aber ist es zu sehen, wie ein Träger des Namens Goebbels im Dritten Reich Karriere machen konnte. Insbesondere: welchen Beitrag er leistete, um die Massenbasis

1 Jünger 1979, S. 426-437.

2 Reuth 1990, S. 7.

3 Diese Biographie von Reuth (s. Anm. 2) zeichnet sich durch Gründlichkeit und gute Lesbarkeit aus.

4 Die Goebbels-Tagebücher sind von Elke Fröhlich 1987 (bis zum Jahre 1941 reichend; zit. als: Goebbels-TB) und in Auswahl (bis 1945 reichend; zit. als: Reuth, TB) von Ralf Georg Reuth 1992 ediert worden. Reuth konnte für seine Biographie u.a. auch die Goebbels-Papiere auswerten, deren Benutzung von der Zustimmung des Schweizerers François Genoud abhängig ist (Reuth, S. 8).

5 Vgl. etwa Arps 1976, S. 107.

der NS-Bewegung zu stabilisieren und das NS-System trotz des Kompetenzwirrwarrs und der personalpolitischen Machtkämpfe leistungsfähig zu erhalten.

Hans Goebbels ist dabei im Kontext der NS-Wirtschafts- und Sozialpolitik zu sehen.⁶ Vor allem muß untersucht werden, welche „Betriebspolitik“⁷ er zu gestalten versuchte, um mitzuhelfen, eine „sozialistische Volksgemeinschaft“ (ein von Hans Goebbels gerne gebrauchter Ausdruck!) Wirklichkeit werden zu lassen.

Da für Hans Goebbels der Weg zur „Volksgemeinschaft“ über die „Betriebsgemeinschaft“ führte, soll dem Wirken von Hans Goebbels in der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz besondere Beachtung geschenkt werden. Es gelang Goebbels, für diese Anstalt die Auszeichnung als NS-Musterbetrieb zu erlangen. Hier wird man nach dem Verhältnis von Anspruch und Wirklichkeit fragen müssen.

Die Quellenlage schien für dieses Vorhaben zunächst ungünstig zu sein.⁸ Es stellte sich dann aber heraus, daß auf der Basis des gegenwärtig erreichbaren Quellenmaterials⁹ ein Bild von Leben und Wirken des Generaldirektors Hans Goebbels mit hinreichender Genauigkeit entworfen werden kann. Diese Untersuchung bemüht sich, den Bewußtseinshorizont der Zeit, in der Hans Goebbels wirkte, zu berücksichtigen, ohne dabei unkritisch zu verfahren oder gar einer NS-Apologetik zu verfallen. Andererseits verzichtet sie auf eine „volkspädagogische“ Betrachtungsweise: „Wer meint, dieses oder jenes Ergebnis passe nicht so gut in das vorherrschende Geschichtsbild und müsse daher heruntergespielt, ignoriert oder gar verfälscht werden, sollte sich vor Augen halten, daß in einer offenen Gesellschaft die Wissenschaft nicht die Magd der Politik sein darf.“¹⁰

6 Vgl. die Aufsätze hierzu in Prinz/Zitlmann 1991 und in Backes u.a. 1990.

7 Sehr anregend für diese Thematik die Studie von Frese 1991.

8 Der Nachlaß von Hans Goebbels und seiner Frau Hertha ist nur fragmentarisch erhalten. Die im Anhang erwähnten Firmenarchive weisen (kriegs- und nachkriegsbedingt) große Lücken auf. Akten zu Hans Goebbels aus der Ebene der Aufsichtsbehörden konnten nur in geringem Maße beim Landeshauptarchiv Koblenz und beim Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland aufgespürt werden. Negative Mitteilungen gaben das Bundesarchiv Koblenz (22.7.92) und das Geheime Staatsarchiv PKB Merseburg (28.10.92). Auch vom Institut für Zeitgeschichte in München kam ein negativer Bescheid (27.7.92).

9 Zum erreichbaren Quellenmaterial vgl. die Angaben im Anhang.

François Genoud stellte den Kontakt zur Tochter von Hans Goebbels her. Um nicht von Journalisten behelligt zu werden, legt Frau Eleonore R. Wert darauf, daß ihr Name bei den Nachweisen über die zahlreichen mündlichen Auskünfte, mit denen sie das Entstehen dieses Buches sehr gefördert hat, nur in abgekürzter Form aufgeführt wird. François Genoud gestattete die Auswertung der im Stadtarchiv Mönchengladbach liegenden Goebbels-Papiere. Die schnelle Orientierung wurde sehr erleichtert durch den Index, den Manfred Wittmann zu den Goebbels-Unterlagen des Stadtarchivs Mönchengladbach erstellt hat. Die Benutzung von Entnazifizierungsakten führt dazu, daß manche Namen nur in verkürzter Form wiedergegeben werden können.

Das Entstehen der Studie ist durch die freundliche Hilfe von Archiv-Mitarbeitern und Zeitzeugen sehr gefördert worden. Dies verdient herzlichen Dank.

10 Backes u.a., S. 36. Vgl. Nolte 1993, S. 16 f.

Jugend am Niederrhein

Hans Goebbels entstammte Bauern- und Handwerkerfamilien des linken Niederrheins und des deutsch-niederländischen Grenzlandes.¹ Bäuerlicher Herkunft war sein Großvater väterlicherseits, Konrad Goebbels. Dieser verließ den väterlichen Hof in Gevelsdorf bei Jülich und war sein Leben lang einfacher Arbeiter in Rheydt. Der 1867 geborene Sohn Fritz, Vater von Hans Goebbels, begann als Laufbursche bei der Rheydter Dochtfabrik W. H. Lennartz. Mit zähem Fleiß stieg er aus proletarischen Verhältnissen zum Buchhalter auf und erhielt Prokura.

Die Mutter von Hans Goebbels, Katharina geb. Odenhausen, Tochter eines Hufschmieds, stammte von der niederländischen Seite des Grenzflusses Wurm, war aber in Rheindahlen aufgewachsen. 1892 heirateten Fritz Goebbels und Katharina Odenhausen. Die Eheleute hatten zunächst eine kleine Etagenwohnung in der Odenkirchener Straße. 1899, Fritz Goebbels hatte den Sprung zum Handlungsgehilfen geschafft, zog man in eine größere Wohnung in der Dahleener Straße. 1901 kaufte Fritz Goebbels in dieser Straße ein kleines Reihenhaus.

Rheydt war damals eine Kleinstadt, die vor allem wegen der wachsenden Textilindustrie einen schnellen Aufschwung nahm. 1895 hatte Rheydt schon über 30.000 Einwohner, 1905 waren es über 40.000.² Der Stadtteil Schrievers, in dem das Haus der Familie Goebbels lag, war etwa 10 bis 15 Minuten Fußweg vom Stadtkern entfernt und noch stark ländlich geprägt.

Nach Konrad (1893) wurde dem Ehepaar Goebbels am 25.1.1895 ein weiterer Sohn geboren: Johann Friedrich (genannt Hans). Es folgten noch drei Kinder: Joseph (1897), Elisabeth (1901), die jedoch schon 1915 starb, und Maria (1910).

Die Familie Goebbels lebte sehr einfach und anspruchslos, fast kärglich. Vater Goebbels war von pedantischer Sparsamkeit. In ein Kontobüchlein trug er sorgfältig alle privaten Ausgaben ein, von Verlusten beim Skatspiel bis zu den Pfennigbeträgen, die er in den Klingelbeutel warf. Gewisse Anschaffungen schienen Fritz Goebbels unumgänglich zu sein, wollte er doch deutlich zeigen, daß er den Aufstieg vom Proletariat ins Kleinbürgertum geschafft hatte: so etwa steifer weißer Kragen, steifer Hut und die Einrichtung einer nur an Festtagen benutzten guten Stube (Plüschsessel, Umbausofa, Vertiko, Nippessachen in großer Zahl).

Die Küche wurde als täglicher Aufenthaltsraum benutzt. Das Essen war überaus schlicht und einfach. Zu Weihnachten gab es keine Geschenke, am Ende der Weihnachtszeit war der zum Verzehr bestimmte Christbaumschmuck für die Kinder ein armseliger Ersatz (einige Äpfel und Pfefferkuchen).

1 Im folgenden dient als Grundlage: SA-Personalbogen Hans Goebbels im BDC; Reuth, S. 12 f.

2 Statistische Angaben lt. m. Mt. StAMG. Vgl. Erckens 1978, S. 8

Heimarbeit war im Hause Goebbels ein Mittel, um das bei der bescheidenen Lebensführung ersparte Geld ein wenig aufzustocken. Hatten die Kinder ihre Hausaufgaben gemacht, setzte sich die Mutter an vielen Tagen mit ihnen an den Küchentisch. Gemeinsam stellte man Lampendochte her, abends beteiligte sich der Vater an dieser Arbeit.³

Den Kindern blieb dennoch beträchtliche Zeit zum Spielen: untereinander und mit Nachbarskindern. Joseph Goebbels charakterisiert in seinem Tagebuch seine beiden Brüder als Spielkameraden: Konrad ein „gutmütiger Schluffer“ und Hans ein „Galgenstrick und Tausendsassa“.⁴ In der Nähe des Elternhauses fanden die Kinder geeignete Möglichkeiten zu phantasievollem Spiel im Freien: Gärten, Felder, Wiesen, Buschwerk.

In der Kindererziehung ergänzten sich die spartanisch-preußische Strenge des Vaters und die liebevolle Güte der Mutter. Beide waren, wie in den meisten katholischen Familien am Niederrhein damals üblich, tief gläubig und praktizierten einen strengen Katholizismus. Täglich ging die Mutter in der Pfarrkirche St. Marien zur Messe. Das Morgen- und Abendgebet verrichtete sie knieend zusammen mit ihren Kindern und bekreuzigte deren Stirn mit Weihwasser. Der sonntägliche Kirchengang und der eifrige Besuch von Andachten gehörten ganz selbstverständlich zum Leben dieser Familie.⁵

Schon zwei Tage nach seiner Geburt wurde Hans Goebbels in St. Marien getauft. Hier ging er zur Erstkommunion, hier wurde er auch gefirmt.⁶ Eingeschult wurde Hans Goebbels in der Volksschule Schrievers, die nicht weit vom Elternhaus entfernt lag. Da Fritz und Katharina Goebbels eisern sparten, konnten sie es sich leisten, ihre Söhne auf die städtische Oberrealschule zu schicken. Alle drei besaßen die nötige Begabung. Konrad und Hans waren durchschnittlich bis gut begabt, Joseph überragte sie deutlich. Abitur und Studium konnte Vater Goebbels nur einem von ihnen finanzieren: dem hochintelligenten, durch ein körperliches Gebrechen (Klumpfuß) gezeichneten Joseph.⁷

Während Konrad nach dem Einjährigen keine Lust mehr hatte, länger die Schulbank zu drücken, hätte Hans gerne das Abitur gemacht. Aber der Vater legte ihm den Abgang nahe und besorgte ihm eine Lehrstelle als Versicherungskaufmann bei einer Gladbacher Feuerversicherungsanstalt, wo Hans sich vor allem in die Praxis der Individualversicherung einarbeiten konnte. Von dort wechselte er nach Bern über, wo er sich auf Rückversicherungsfragen spezialisierte.⁸

3 von Oven 1974, S. 280 f.

4 Goebbels-TB, Bd. 1, S. 2

5 Reuth, S. 14

6 Schr. Mt. Pfarramt St. Marien Rheydt v. 2.6.93

7 Reuth, S. 17 f.

8 ALR 18164

Hans Goebbels hatte zu seinem jüngeren Bruder Joseph ein sehr gutes Verhältnis. Dies mag auch damit zusammenhängen, daß Hans als Kleinkind an Rachitis litt, sogenannte „O-Beine“ hatte und von diesem Schönheitsmakel her wahrscheinlich Verständnis aufbringen konnte für Verhaltensweisen seines Bruders, die mit dessen Fußleiden zusammenhingen.⁹ Nur einmal geriet Hans Goebbels in diesem Zusammenhang außer sich. 1914 machte sich Joseph an die von seinem Bruder umworbene Oberschülerin Maria Liffers heran und fälschte Liebesbriefe seines Bruders. Rasend vor Wut stellte Hans seinen Bruder zur Rede und bedrohte ihn mit dem Rasiermesser.¹⁰

Die große Politik des deutschen Kaiserreiches, das deutsche „Weltpolitik“ zu betreiben versuchte und dadurch sowie durch seine wirtschaftlichen und handelspolitischen Erfolge das Mißtrauen der großen Mächte verstärkte¹¹, dürfte das Leben der Familie Goebbels in diesen Vorkriegsjahren nur in geringem Maße berührt haben. Vater Goebbels erfuhr das, was sich in Europa und der Welt abspielte, durch die Tageszeitung. Ob er mit seinen Söhnen politisierte, läßt sich aus den spärlichen Quellen für diese Jahre nicht erschließen, auch nicht, in welchem Maße seine Einstellung als Wähler der Zentrumsparterie auf seine Söhne abfärbte.

In der Schule wurden die Söhne, wie es damals ganz selbstverständlich war, im preußisch-deutschen Sinne beeinflußt. Sie blieben nicht unberührt von dem damals auch im Rheinland anzutreffenden Hurra-Patriotismus und der Abneigung gegen den „Erbfeind“ Frankreich.¹²

9 m. Mt. Eleonore R.

10 Reuth, S. 21, Bärsch 1987, S. 12, Goebbels-TB, Bd. 1, S. 4

11 Vgl. Stürmer 1983, S. 281 ff. u. Schöllgen 1991, passim.

12 Bei Joseph Goebbels kehrte dieser Anti-Frankreich-Komplex 1940 besonders deutlich wieder. Vgl. die Tagebucheintragungen vom 11.7., 13.7., 20.7., 2.8., 4.8.1940 in Goebbels-TB, Bd. 4

Kriegserlebnis

Mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges griff die große Politik stärker als bisher in das Leben der Familie Goebbels ein. Die Söhne Konrad und Hans wurden zum Militär einberufen. Hans war bei Kriegsausbruch aus der Schweiz zurückgekehrt, wurde aber nicht Kriegsfreiwilliger, sondern suchte sich Arbeit bei einem Kölner Versicherungsunternehmen. Anfang Mai 1915 trat er den Militärdienst an. Er wurde auf dem preußischen Truppenübungsplatz Elsenborn (in den heutigen belgischen Ostkantonen gelegen) ausgebildet und rückte Anfang August 1915 als Angehöriger des Infanterieregiments 160 aus ins Feld. Die erste erhaltene gebliebene Feldpostkarte wurde am 27.8.1915 in Charleroi abgestempelt.¹

Als Hans Goebbels an die Front kam, war der Krieg im Westen längst vom Bewegungs- zum Stellungskrieg übergegangen. Seit dem Winter 1914/15 zog sich ein tief gestaffeltes Grabensystem von der Kanalküste bis zur Schweizer Grenze.²

Hans Goebbels war kein auffälliger Soldat. Nur 1,67 m groß, ein eher schwächlicher Typ, zeichnete er sich nicht besonders aus und war, als er in Gefangenschaft geriet, Gefreiter.¹⁵

Er machte 1915 die Kämpfe an der Aisne mit. 1940 besuchte er die Stätten, an denen er gekämpft hatte, und notierte: „Bekannte Orte tauchen auf: Varennes, Vouziers, Grandpré. Bei Attigny überschreiten wir den ‚Canal des Ardennes‘ und die Aisne und die von beiden gebildete, hart umstrittene Insel. Bilder der Kameradschaft, des Kampfes und des Opfers steigen aus der Erinnerung auf. Hier stand ich als junger Feldgrauer mit meinen alten Frontkameraden...“⁴ Formuliert man genauer, heißt das: Hans Goebbels erlebte Elend und Grauen des Grabenkrieges; das Ausharren im feindlichen Trommelfeuer, die Abwehr feindlicher Angriffe, das Hausen in Unterständen, die den Unbilden der Witterung nur unzulänglich trotzten, den täglichen Anblick von Tod, Verwundung, Verstümmelung, Verwesung. Und ein deutscher Siegfriede war nicht in Sicht.

Am 21.2.1916 begann das militärische Ringen um das Festungssystem von Verdun. Wenige Tage später, am 29.2., schrieb Goebbels seinen Eltern: „Mein aufrichtiger Wunsch ist es, daß es bald Friede gibt...“⁵

1 ALR 18164; BDC-Unterlagen; StAMG 15/44/40. u. 15/44/41

2 Vgl. Stürmer, S. 374 f.

3 BDC-Unterlagen u. m. Mt. Eleonore R. (H. G. kam im Typ auf seine Mutter, z.B. schwarze Haare, graue Augen.)

4 BG II, 10-12, S. 112

5 StAMG 15/44/40

Dieser Wunsch erfüllte sich nicht. Obwohl sich trotz einiger Fortschritte in der fürchterlichen Materialschlacht um Verdun ein großer deutscher Sieg an der Westfront nicht abzeichnete, gab Goebbels sich Illusionen hin, als ihn die Nachricht von der Seeschlacht am Skagerrak (31.5./1.6.1916) erreichte. Das Ergebnis der Schlacht interpretierte er als einen „großen Sieg unserer Flotte“. Allerdings verfiel er nicht hurrapatriotischen Anwandlungen, denn er fügte hinzu: „Glockengeläute kennen wir hier nicht.“ Und dann, typisch für den galligen Sarkasmus, der auch in seinem späteren Leben zu beobachten war, rundete er dies ab mit der Bemerkung, hätten sie an der Front Glocken, wäre der Tod Lord Kitcheners „sicherlich feierlichst eingeläutet worden“. Goebbels spielte hier auf die Nachricht an, daß der britische Heeresminister beim Untergang eines Panzerkreuzers, der auf eine Mine gelaufen war, den Tod gefunden hatte. An den Tod des energischen Ministers knüpfte Goebbels die Hoffnung auf Frieden: „Hoffentlich sind wir durch den Tod Kitcheners dem Frieden näher gekommen.“⁶

Wenig später, am 16.6.1916, geriet Hans Goebbels in französische Gefangenschaft. Wochenlang erhielt die Familie kein Lebenszeichen und bangte um das Schicksal des Sohnes.⁷ Die Kriegsgefangenschaft erlebte Goebbels als schlimme Jahre, als einen „schweren Weg“. Der Gefangene mußte ganz unterschiedliche Tätigkeiten verrichten: in der Landwirtschaft und in Weinbergen, als Fabrikarbeiter, als Sprengmeister und als Dolmetscher. Er zog sich ein schweres Nierenleiden zu und grollte den Franzosen, weil er nicht früher entlassen wurde. Joseph Goebbels beobachtete bei dem Heimkehrer, daß dieser sich zwar seinen „goldenen Humor“ bewahrt, aber einen „wahnsinnigen Haß gegen die Franzosen“ mitgebracht hatte.⁸

Erst am 22.1.1920 wurde Hans Goebbels aus der Kriegsgefangenschaft entlassen. Über das Durchgangslager Eschweiler kehrte er nach Hause zurück. Dort hatte man alles für einen feierlichen Empfang vorbereitet und die Haustür bekränzt. Am 31.1.1920 berichtete Joseph Goebbels seiner Geliebten Anka Stalherm von der Heimkehr des Bruders: „Die Begrüßung kann ich Dir gar nicht schildern. Mir traten die Tränen in die Augen, als ich ihm die Hand gab. Das Wiedersehen nach fünf Jahren werde ich nie vergessen. Das erste Mal wieder, daß sich die Familie vollzählig um den alten trauten Tisch versammelte.“ Hans Goebbels' Franzosenhaß faßte Joseph in den Worten zusammen: „Die sogenannte ‚Grande Nation‘ verdient vom Erdboden vertilgt zu werden. Mein Bruder hat's gesagt.“⁹

6 Ebenda (Feldpostbrief vom 8. 6. 16)

7 Reuth, S. 25 f.

8 BG II, 10-12, S. 111; StAMG 15/44/44 (31.1.20).

9 StAMG 15/44/44 (29.1.20)